

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm., mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 **RM. 50 Pf.** (ohne Postgelde).
Post-Belegnummer **6858**.

Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnnummer **10 Pfennige**.

**Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Inserate
werden die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit **15 Pf.**
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: **11-1 Uhr**.
Fernsprecher: **Amt I. Nr. 1366**.

Nr. 156.

Katholiken: Johann.

Sonntag, den 12. Juli 1903.

Protestanten: Heinrich.

2. Jahrgang.

Demokratie und Sozialdemokratie.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Die Sozialdemokratie selbst freilich hat es verstanden, wo es ihr angezeigt erschien, ihre letzten Ziele verblüht zu halten und mit Schlagworten zu drohen, die sich mehr oder weniger den Wahlparolen der radikal-liberalen bürgerlichen Parteien näherten. Vor allem versuchte sie mit der Parole: „Gegen den Pronuntialismus“, während sie die revolutionäre Fahne in der Tasche behielt. Es ist wohl anzunehmen, daß auf einen Teil der bürgerlichen Wähler diese Frontverschiebung und dieses Täuschungsmanöver nicht ohne Eindruck geblieben ist.

Wenn in gleichem Sinne hatte die „Frankfurter Zeitung“ erklärt:

„Die Sozialdemokratie arbeitet fast ausschließlich mit dem demokratischen Programm und steckt ihr eigenes Zukunftsprogramm verhüllt in die Tische. Nur dadurch hat sie ihre Erfolge erzielt.“ Und ebenso glaubte die „Sächsische Zeitung“ feststellen zu dürfen, die Sozialdemokratie „hat als Demokratie gefiegt, nicht als Sozialismus“.

Der von diesen Blättern behaupteten Tatbestand geben wir ohne weiteres zu. Besonders bei uns in Sachsen hat die Sozialdemokratie es seit Jahren verstanden, sich lediglich in das Gewand der Demokratie zu kleiden. Sie giebt sich als eine Partei aus, deren Forderungen sich einzig und allein auf wirtschaftliche Zustände, auf die Erhaltung und auf die Stärkung von Volksrechten beziehen. Daß die Sozialdemokratie einen Zukunftsstaat anstrebe, wird von ihr nicht mehr so stark wie früher betont, so daß es den Anschein hat, als hätte die Partei dieses ihr Endziel angegeben. In diesem Moment hat sie aber in den Augen der Wählerschaft eine ganz andere Bedeutung erlangt. Daher unterschätzt man ihren wozüglich politischen Charakter. Die Demokratie tritt als der scheinbar reelle Charakter in den Vordergrund, während der Sozialismus mit seinem „Zukunftsstaat“ von rein imaginärer Bedeutung erscheint. Eine große Anzahl von Personen lassen sich weiter in das Gehege der Sozialdemokratie durch eine große Anzahl von Hoffnungen treiben, unter welchen sie persönlich leiden. Wir nennen einige wenige:

Gerade die soziale Gesetzgebung, welche der Arbeiterschaft große Vorteile brachte, wird vom Bürgertum mitunter schwer empfunden; es wurden ihr damit Kosten aufgebürdet, die es bei irgendwelcher günstiger Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse gern auf sich nehmen würde.

Die Gesellen- und Lehrlingsfrage, die Frage der Arbeitszeit und, im besonderen noch, die Frage der Arbeitsfreudigkeit — das alles sind Größenfragen für den Kaufmann und Handwerker. Die staatliche Arbeiterregulierung hätte sich aus sozialem Pflichtgefühl noch willig tragen lassen. Aber die ständigen Exerzierungen der Sozialdemokratie, ihr unblätiges Säen von Unzufriedenheit machte aus Lehrlingen, Gesellen und Weibchen widerwillige und träge Arbeiter. Solche Widerwilligkeit und Trägheit wuchs mit dem Fortschreiten der Sozialdemokratie. Und das hat für den kleinen Handwerker und Kaufmann unendlich viel, nahezu alles zu bedeuten, wo der ganze Arbeitsvertrag auf Fleiß zur Arbeit und Liebe zum Geschäft, also auf rein persönliche Lichthelligkeit gestellt ist.

Da ist zweitens die Steuererhebung. Sobald die Steuerfahndung Rücksicht nimmt auf die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Steuerträger, wird sie als ein notwendiges Übel empfunden, dem man sich schließlich willig beugt, weil der Staat und das Reich Geld haben muß, um den Apparat erhalten zu können, der es ja ermöglicht, das Recht des Bürgers geschäftlich zu sehen und vor den äußeren und inneren Feinden sein Eigentum verteidigt zu wissen. Aber die Art und Weise, wie die Steuerveranlagung bei Tausenden, oft gerade Minderbemittelten, angewendet wird, ist eine schwer drückende. Die Angaben der Einnahmen werden nicht geglaubt; man legt den Steuerträger daher um einige Stufen hinauf. Denjenigen Bürgern, welchen bei ihrem Einkommensverhältnis das Gewissen zu Rate gestanden hat, sehen sich darin schwer verlost, denn der Staat betrachtet sie als Steuerhinterzieher. Mit der willkürlichen Hinaufschraubung der Steuerveranlagung wird der Bürger der Unwahrscheinlichkeit geziehen; dadurch wird die öffentliche Sittlichkeit geschädigt, weil der Bürger sich selbst niedriger einschätzen anfängt, um nicht ungerechtfertigterweise zu hoch besteuert zu werden. Wir wissen manche Beispiele, wo die Jüdischkeit der Steuerbehörde für die Erhöhung der Einnahmen sozialdemokratische Stimmen erzeugt hat. Eine gerechte Steuerverteilung nimmt viel Unzufriedenheit aus der Wählerschaft.

Die Wahlentzucht in Sachsen wurde bereits wiederholt als Ursache des Anwachsens der sozialdemokratischen Stimmen genannt. Man mag immerhin sagen, daß es unredlich sei, die Unzufriedenheit in Landesangelegenheiten auf das Reich abzuwälzen, die Tatsache bleibt trotzdem bestehen. Die Nachfaktoren, welche die Wahlentzucht zum Gesetz machten, handelten ja ebenso, wie die Wählerschaft. Freilich waren sie sich der Tragweite ihres Schrittes nicht bewußt. Prof. Dr. Debrick sagt in den „Presse-Jahrbüchern“ (Zulieferung) sehr richtig:

Diese sächsische Wahlform war der schwerste Akt der Untreue am Reich, den dies seit seinem Bestande erfahren hat. Um sich selbst die kleine Unbequemlichkeit einer sozialdemokratischen

Exposition im Landtage vom Halle zu schaffen, lud man die Last aufs Reich ab.

Ein merkwürdiger Umstand ist, daß gerade die konservative Partei in Sachsen diesen „Akt der Untreue am Reich“ beging. In der Wahlentzucht glaubte sie den einzigen Weg zu sehen, um ihre konservative Vorherrschaft zu wahren, welche etwa mit dem Jahre 1890 durch die Gestaltung der Reichspolitik zu wanken begann.

Das Sozialistengezei war gefallen, die Sozialdemokratie triumphierte und drang siegreich mit vermehrter Wucht vor. Das hatte zunächst eine bemerkenswerte Folge. Die sächsische Regierung wollte die Sozialdemokratie in Schranken halten. Nachdem ihr das große Mittel des Ausnahmegesetzes durch die Reichspolitik aus der Hand geschlagen war, glaubte sie sich unter allen Umständen genötigt, zu kleinen Mitteln zu greifen — zu Polizeimitteln. So nahm denn die sächsische Politik den vielseitig getadelten und nur als danksündig empfundenen Polizei-Charakter an. Damit hat man die Sozialdemokratie für das Land Sachsen wohl politisch tödlich getroffen, aber unumkehrbar ihre Aktion für den Reichstag ermöglicht. Mit welchem Erfolg, zeigte die letzte Reichstagswahl. Die angehaufte Unzufriedenheit brach sich mit großer Heftigkeit dorthin Bahn. Die Regierung wird gut tun, lieber das sozialdemokratische Unheil im Landtage zu ertragen, um wenigstens Laufende wieder in die Reihen der patriotischen Wählerschaft zurückzuführen. Die Demokratie muß eben in unserem konstitutionellen Leben anerkannt werden, will man nicht, daß die Sozialdemokratie mit dem demokratischen Gedanken hauffieren geht.

Es wäre aber vollkommen unrichtig, wollte man jene Demokratie, welche die Sozialdemokratie im Anhangeschild führt, als eine berechtigte betrachten. Die Sozialdemokratie ist proletarische Demokratie, aufgebaut auf dem sozialistischen Prinzip. Denn ein Gemeinwesen, das politisch vom Proletariat, wirtschaftlich aber von einem Unternehmertum bisheriger Art geleitet würde, ist ein Un Ding.

Die bürgerliche Demokratie, welche berechtigt wäre, steht ganz anders aus. Der H. Vater hat in seinem Rundschreiben über die „Christliche Demokratie“ ein Bild entworfen, welches das Programm anschaulich enthält. Die christliche Demokratie strebt die Lösung der sozialen Fragen an. Aber sie behandelt diese nicht allein von wirtschaftlichen Standpunkte aus; es ist im Gegenteil zweifach, daß sie in erster Linie eine sittliche und religiöse sei, und daher nach den Grundtendenzen der Moral und Religion geformt werden muß. Der Papst sagt:

„Nur auch der Lohn der Arbeiter wachsen, mag auch die Arbeitszeit verkürzt werden, mögen selbst die Lebensmittel billiger werden, so wird doch der Erwerbsteil schwinden und die ganze Lage der Arbeiter sich verschlechtern, wenn der Arbeiter, wie es oft geschieht, auf jene Lehren hört und jenen Weisheiten folgt, die ihn dazu verleiten, die Gattesfurcht über Bord zu werfen und die guten Sitten preiszugeben. Die tägliche Erfahrung bestätigt, daß die Weisheit der Arbeiter ein ärztliches und erbarmliches Leben führen, trotz kürzerer Arbeitszeit und größerem Lohne, wenn sie sittenlos und religionslos dahinleben.“

Es wäre aber vollständig unrichtig, wenn man das Wort „Christliche Demokratie“ mißbräuchlich auf das politische Gebiet übertragen würde. Es bedeutet hier nicht „Volks herrschaft“, sondern die christliche Bewegung zur Förderung der Volkswohlfahrt“. Nur wenn Parteien, besonders die konservative Partei, diese Devise auf ihre Fahne schreiben würden, wie es das Zentrum tut, wenn die im evangelischen Volk ruhende christliche Kraft organisiert wird im Sinne der „christlichen Demokratie“, besonders in den evangelischen Arbeitervereinen, wie es der Volksverein für das kath. Deutschland in so hervorragender Weise bewerkstelligt; wenn alle Kräfte, denen es um die Wohlfahrt des Vaterlandes ernst ist, vorläufig dem gleichen Zwecke zustreben, so wird es gelingen, den demokratischen Wind aus den Segeln der Sozialdemokratie zu nehmen und ihn dem Glücke und Wohlergehen des Volkes dienstbar zu machen.

Die Erkrankung des H. Vaters.

Die Depeschen melden leider ein Fortschreiten der Verschlimmerung im Befinden des Erkrankten. Es ist Grund vorhanden, für das Leben des H. Vaters zu fürchten. Schon am Freitag vormittag trat eine Verschlimmerung ein. Der „Messager“ veröffentlicht ein Interview mit Prof. Rossini, welcher erklärte, die Wiederanforderung von Narkose im Profillade bedeutete eine Verschlimmerung der Krankheit, jedoch keine unvorhergesehene. In der Mehrzahl der Fälle erneuert sich die Narkose mehrmals. Es werde eine weitere Operation notwendig sein, die jedoch keine Gefahr in sich schließe. Die Herzschwäche sei eine natürliche Folge dieser Krankheit und des hohen Alters Seiner Heiligkeit. Die Herzklappen seien jedoch ohne Fehler, was das wunderbare Funktionieren des Herzens erkläre. Rossini sagte hinzu, er habe geglaubt, den Papst im Sterben zu finden, habe ihn aber im Gegenteil bei klarer Verunft und einer solchen geistigen Frische angetroffen, daß dieser Umstand auch einen erfahrenen Arzt über die Schwere der Krank-

heit täuschen könnte. „Messager“ sagt, Prof. Rossini hege keine Hoffnung auf Genesung. Er halte den Eintritt des Todes für nicht mehr fern. Rossini und Mazzoni trafen um 1/9 Uhr vormittags im Vatikan ein. In der Wiener Kurier gelangte am Freitag folgende an den Pronuntialis Kardinal Tassani gerichtete Depesche aus Rom ein:

Befinden des H. Vaters fortgesetzt schlecht. Verharren wir im Gebete.
Mord. Kampolla.

Wie wir gestern meldeten, wurde sodann ein neuerlicher Verhörsversuch vorgenommen. Bevor die Ärzte ihn vornahmen, benachrichtigten sie den Papst von der Notwendigkeit einer neuen Operation; nach 25 Minuten war alles beendet. Der Papst erlitt bei der Operation keine besonderen Schmerzen und dankte nach derselben Mazzoni; man gab dem Papste alsdann Konvulsionen mit Morphin und Ei. Rossini und 1 andere Ärzte sind mit der Prüfung der dem Papste entzogenen 1080 Gramm Serum-Bilfsigkeit beschäftigt. Derselbe ergab, daß tuberkulöse Pleuritis rheumatischen Charakters vor. Der Zustand des Papstes war in den letzten Stundenstationär. Die durch die Operation bewirkte verhältnismäßige Besserung hält an, doch besteht die Befürchtung für das Leben des H. Vaters fort.

Am 9. d. M. liefen im Vatikan über zwölftausend Depeschen aus aller Herren Länder ein; selbst die islamischen Patriarchen im Orient telegraphierten Genesungswünsche. (Die neuesten Nachrichten befinden sich unter den Telegrammen.)

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser über die Reichstagswahlen. Aus ziemlich aufsehbarer Quelle wird über Aeußerungen berichtet, die der Kaiser neuerdings über die Reichstagswahlen getan haben soll. Sie sollen gefallen sein bei einem kaiserlichen Umhauen am Bord der zur Meier Woche erdientenen Yacht des amerikanischen Milliardärs Vanderbilt. Die „Pölsener Zeitung“ will dieselben aus zweiter amerikanischer Quelle erfahren haben. Der Kaiser soll zu Vanderbilt gesprochen haben, „er denke nicht daran, den Reichstag aufzulösen, selbst dann nicht, wenn die neuen Militärforderungen nicht durchgehen sollten, was kaum zu befürchten wäre. Er habe das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen vorausgesehen, hege aber deshalb keine Vorbeuge für die parlamentarische oder Weltmachtstellung Deutschlands. Was ihm bei gewissem der sozialdemokratischen Partei angehörenden Leuten mißsympathisch sei, wären die gehässigen Angriffe auf hervorragende Männer Deutschlands, die Besseres um ihr Land verdient hätten.“ Von dieser Meldung kann man nur sagen: Es kann sein, daß der Kaiser sich in dieser oder ähnlicher Weise ausgeprochen habe; es kann aber auch nicht sein. Die Quelle, aus der diese Nachricht verbreitet wird, ist uns nicht zuverlässig genug, um auf ihrem Grunde bestimmte Annahmen oder Schlüsse aufzubauen. Wahrscheinlich werden in dieser Zeit der politischen Stille noch andere Nachrichten über das gleiche Thema ankommen. Allen diesen gegenüber ist die äußerste Vorsicht anzuraten.

Zum sächsischen und Reichs-Wahlrecht. Die „Verl. N. N.“ verbreiten folgenden Satz:

Die Vogt muß zu dem Schluß geungun: In das sächsische Landtagswahlrecht revisionsoberbedürftig, weil es die Sozialdemokratie von der Vertretung ausschließt, so ist ebenso das Reichstagswahlrecht revisionsoberbedürftig, weil es die bürgerliche Weltkraft Sachsens — und schließlich bei so weitergehender Einstellung ganz Deutschlands — von der Vertretung im Reichstags ausschließt.

Also der Staat soll das träge Volkgeheimnis retten! Warum raten denn die „N. N.“ ihren Lesern nicht, daß sie sich das Bürgerturn vor allen auf sich selbst, auf seine Pflicht des eilig; und tolerantens bestimmen soll! Ganz einfach, weil die berechtigten Leser dergleichen nicht gern hören. Hören werden sie aber bei Jettien lernen müssen. Trömt ihnen erst der Marschschritt der Arbeiterbattillone“ ins Ohr, dann — ist es zu spät. — Heuliches Schlimm verabschieden die „Dresd. Nachr.“ ihren Lesern, wenn sie erklären: wäre das letzte Urteil über Süßener vor dem 16. Juni gefällt worden, dann würden

nach eine halbe Millionen sozialdemokratischer Stimmzettel mehr abgegeben werden sein als Frosch gegen einen Militarismus, der Deutschland auf die feste Insel: Eine wie die sozialrevolutionäre Propaganda hinabdrängt.

Wer sich durch das Süßenerurteil derart aus dem politischen Gleichgewicht bringen läßt, daß er sofort zum roten Fettel greift, mag das nur tun. Je eher die rechts stehenden Parteien sich unsichere Kantonien los werden, umso besser. Je schärfer die Staatspartei sich reinigt, umso zuverlässiger werden sie in der Gesinnungsrichtigkeit. Von diesem Standpunkt aus haben die „Dresd. Nachr.“ die obige Notiz aber nicht geschrieben, vielmehr von dem, daß die Schuld an dem sozialistischen Siege vom Martell ab und auf irgend einen Süßenerhof z. B. das Reich gewälzt werden müsse. Solches Verfahren wird das Bürger

tum aber nicht retten, vielmehr es durch Vorkunden blenden, im blinden Dunkel verharren lassen — in den Grund führen.

— Größenwahn! Der bekannte Dr. Grege hat bei Gelegenheit der Ausfeier in Prag gesagt: „Unser Volk hat viele und mächtige Feinde in Deutschland draußen, welchen die tschechische Nation als mächtiger Feind den Weg zur Weltbeherrschung verweist.“ Was wird vielleicht hier und dort in der Welt zuerst fragen, wo die gewaltigen Tschechen denn eigentlich wohnen, die den „Weg zur Weltbeherrschung verweist.“ War der Feind so billig zur Ausfeier?

— Die Vertretung der Großstädte im Deutschen Reichstag. Die 31 Großstädte, die gegenwärtig das Deutsche Reich zählt, sind nun im Reichsparlament vertreten durch 31 Sozialdemokraten, 3 Zentrum, 3 Freisinnige, 1 Antikemiten und 1 Polen. Im einzelnen entstanden die Großstädte: Berlin 5 Sozialdemokraten und 1 Freisinniger; Hamburg 3 Sozialdemokraten; München, Leipzig, Breslau und Dresden je 2 Sozialdemokraten; Frankfurt a. M., Nürnberg, Hannover, Magdeburg, Stettin, Chemnitz, Charlottenburg, Schöneberg, Hildesheim, Königsberg, Stuttgart, Bremen, Altona, Silberfeld, Barmen, Halle, Dortmund, Mannheim, Frankenthal, Kiel und Karlsruhe je 1 Sozialdemokraten; Köln, Düsseldorf, Aachen, Wien und Straßburg je 1 Zentrum; Braunschweig und Danzig je 1 Antikemiten; Polen 1 Polen, sowie 1 Antikemiten.

Eine Zentralabteilung zur Bekämpfung des internationalen Währungswechsels wurde als ein neues Zentrum bei der Berliner Kriminalpolizei errichtet. Solche Stellen werden auf Anregung Frankreichs über die ganze zivilisierte Welt verbreitet werden.

— Kaiser Wilhelm begab sich Freitag um 9 Uhr früh an Bord des morgens in Zwönitzlande eingetroffenen österreichischen Kreuzers „Seydlitz“.

Nach dem den Kaiser „Hilghelms Kaisertrag“ sollen jenseitige wertvolle Informationen Deutschland und Italien hinter den Rücken Österreichs bezüglich der Handelsverträge Unterhandlungen geführt haben. Wenn die Verträge noch nicht beendet sind, so wird ihr Abschluss doch schon in den nächsten Tagen erfolgen. Dieser würde von der reichsdeutschen Regierung und auch von der österreichisch-ungarischen Regierung darüber vollkommenes Stillschweigen bewahrt. Daß es in Wien ein höchst peinliches Gefühl hervorgerufen wird, wenn sich das Vorgehen Deutschlands bewahrt, können wir begreifen.

Angst und Schrecken ist der liberalen Presse in die Glieder gefahren. Wer kennt nicht das alte Preußenlied, welches mit dem Verse beginnt: „Ich bin ein Preuße, laute ich meine Arbeit“, und das mit dem Refrain schließt: „Ich bin ein Preuße, will ich ein Preuße sein.“ Nun denkt man sich aber folgende merkwürdige Ereignisse, welches der „Möln. Ztg.“ mitgeteilt wird und nun seine Kunde durch die ganze liberale Presse wandert, allerorts von Kommentaren begleitet, welche eine wahre Verzerrung dieser biederen Pläner verraten; also der Gedächtnisrede der „Möln. Ztg.“ in Berlin an dem Jahrestag eines weltberühmten Stadtrats verheiratet, und da hätte er eine erschütternde Rede: „Ich bin katholisch, will katholisch sein.“ „Ich traute meinen Eltern nicht“, erzählt der gute Mann weiter. „Noch zwei Verse wartete ich ab, und jedesmal sang es: „Ich bin katholisch, will katholisch sein.“ — Katolikisch ist auch das „Berl. Tagebl.“ des Herrn Kofke jagte gleich dabei, den „revisionellen“ Fall anzuschlagen. Es meint u. a., bedauerlich ist dabei nur der Umstand, daß der Wanderer nicht auch auf die richtigen Worte geachtet habe. Am Ende handelt es sich gar nicht um den allbekannten Text und um die wenig schmeichelhafte Variante des Reichsliedes, sondern um ein ganz anderes Lied auf die bekannte Melodie. Es müßte doch herauszukommen sein, was für „eine Sorte von kirchlichem Text“ auf die Preußenmelodie aufgedichtet sein möge. Da es sich um einen Gesang in einer Volksschulklasse handelte, so wünscht das Blatt, daß die ein-geschulten Mitglieder der Provinz Westfalen zurückgehen würden, um darüber Aufklärung zu verschaffen. — Wir sind im allgemeinen nicht so sehr erschauert darüber, wenn eine gewisse liberale Presse sich über den Refrain „Ich bin katholisch“ mehr äußert, als sie sich über die Preußenformel ausgesprochen hat, die durch den Pommeranerprozess in ihrer eigenen Mitte aufgedeckt worden ist. Für solche Wiederholungen, die im übrigen sehr wenig Zweifel haben, mag das Wort „Katholik“ allein schon etwas Schreckhaftes haben. Zonit würde man die Tatsache, daß eine Schar von Kindern singt, daß sie katholisch ist und auch katholisch sein wollen, wegen der doch nicht das mindeste einzuwenden ist, da die Kinder dadurch keineswegs angeleitet, Preußen zu sein, mit voller Selbsteinsicht betrachten. Indessen was das „Berl. Tagebl.“ angeht, dessen Stoff zum Vorne gibt, bezieht sich doch den Stoff der Unverträglichkeit. Das Blatt der Herren Kofke und Vernjahn würde wahrscheinlich nichts dagegen gehabt haben, wenn in einer jüdischen Schulklasse gelungen worden wäre: „Ich bin ein Jude, will ein Jude sein.“ Eine solche Bekenntnistheorie ist freilich in den Kreisen des „Berl. Tagebl.“ durchaus nicht immer vorhanden. Hebräisches können wir den Wissenbüch des Blattes befreiden. Das Lied mit dem Refrain „Ich bin katholisch usw.“ wird auch in katholischen Vereinen vielfach gesungen, und wenn das „Berl. Tagebl.“ sich an die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M. Gladbach wendet, kann es den ganzen Text gratis und vielleicht sogar franko haben!

— Der Katholik in Bayern. Nach dem „Berl. Reichsten Nachrichten“ soll die ungefähre Berechnung für den bayerischen Staatsanwaltschaft der nächsten Finanzperiode einen Reibetrag von 5 Millionen Mark ergeben.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 11. Juli 1903.

Verliehen wurde dem Jahrgeldkassierer Tod in Sebnitz das Verdienstkreuz, dem Stationsassistenten 2. Klasse W. in Werdau, dem Oberstaatsanwalt Andoloh in Dresden sowie dem Schirmherrschaftsrat Förner in Limberg, Förner in Jitta und Vogel in Alsbach das Verdienstkreuz und dem Vater Trautzmann in Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen.

Der katholische Bürger-Verein zu Dresden erklärt

an die wahlberechtigten Mitglieder der katholischen Gemeinde folgendes Rundschreiben: „Laut amtlicher Bekanntmachung soll Mittwoch, den 15. Juli 1903, in dieser katholischen Gemeinde die Wahl des Schulvorstandes stattfinden, und erlauben wir uns, Ihnen dazu einen Wahlschein zu überreichen. Bei Aufstellung desselben ist dem Bunde weiter Kreise der Gemeinde entworfen worden, das Ehrenamt eines Schulvorstandes mit der Zeit möglichst vielen verdienten Gemeindegliedern zugänglich zu machen und deshalb ab und zu einen mäßigen Wechsel in der Mitgliedschaft des Schulvorstandes einleiten zu lassen. Desgleichen müßte die bestimmte Erfüllung einiger Herren, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen, berücksichtigt werden. Diefür haben wir uns veranlaßt, für die Herren Volkssekretär Emil Ferrario, Vannmeister Franz Köbmann, Kaufmann Emil Mohr, Amtsgerichtsrat a. D. Gustav Kappich und Amtsgerichtsrat Georg Seyfert die Namen fünf anderer Herren auf den Wahlschein zu setzen. Die vorgenannten Herren haben eine ganze Reihe von Jahren hindurch dem Schulvorstande angehört, und wir erachten es als unsere Pflicht, ihnen den besten Dank für ihr gemeinsames Wirken hiermit auszusprechen. Die Aufgabe des katholischen Schulvorstandes unserer Stadt wird von Jahr zu Jahr eine größere. Die erfolgte Umverteilung mehrerer Vororte und die der katholischen Gemeinde dadurch drohende finanzielle Mehrbelastung, der notwendige Bau neuer Schulen in verschiedenen Stadtteilen und eine Menge anderer Fragen erreichen von den Mitgliedern des katholischen Schulvorstandes große Arbeit und volle Aufgabe an die Interessenten der Gemeinde. Deshalb über können wir die auf beiliegendem Wahlschein bezeichneten Herren allen Wählern auf das beste zur Wahl in den katholischen Schulvorstand empfehlen. Pflicht eines jeden wahlberechtigten katholischen Mannes ist es, er mag noch minder zur Schule gehen oder nicht, im eigenen Interesse und dem der ganzen Gemeinde am Wahltage den 15. Juli 1903, von 10—2 Uhr, die seine Nähe nicht zu ihm und im Banklokale Party's Gasthaus, Löffelstraße 8, part. den Wahlschein persönlich abzugeben. Wir haben uns davon überzeugt, daß Ihre Name ordnungsmäßig in der amtlichen Wahlliste verzeichnet liegt, und erlauben Sie, Ihr Wahlrecht auszuüben. Es sind nur 10 Herren aus der Gemeinde in den Schulvorstand zu wählen, deshalb sind vor Abgabe des Wahlscheins 2 Namen auf demselben zu durchstreichen. Der katholische Bürger-Verein zu Dresden.“

Heber die sächs. Konventionen will das „Berl. Tagebl.“ erfahren haben, es sei eine Spaltung derselben nicht unmöglich, da ein Teil nicht zufrieden sei mit der schroffen Stellung des anderen zum Wahlrecht. Dann läßt das Blatt einigen Zweifel durchblicken, ob die Regierung ersichtlich gewillt sei, das Wahlrecht zu ändern. Das Wort „Kanditat“ werde hart, mit dem das „Katerland“ für Verbehalten des jetzigen Wahlrechts eintritt, soll nämlich zuerst im Plenum des Ministeriums gefaßt sein. Wir müssen dem Berliner Blatt die Verantwortung überlassen.

Die gemeinnützige und unentgeltliche Arbeitsvermittlung für männliches und weibliches Personal, Elbgäßchen 8, Bernauerstr. Amt 1 Nr. 3016, erledigte im Juni d. J. 1791 Aufträge, durch die 112 männliche Personen mit 102 Einstellungen in Arbeit und 350 weibliche Personen mit 1392 Einstellungen in Arbeit teils wiederholt vorübergehende, teils dauernde Beschäftigung erhielten. Die Zeit von Januar bis mit Juni d. J. zeigt folgende Zahlen: 12.321 Arbeitsstunden, 10.765 erteilte Aufträge, 10.625 erledigte Aufträge, das sind etwa 15,8 Prozent erledigte Aufträge mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auf 100 offene Stellen kamen 114,5 Arbeitsstunden.

Man schreibt dem „Dr. Aug.“ aus Aöbichenbröda: In einer kürzlich in Kadobitz stattgefundenen Wählerversammlung, zu der besondere Einladungen ergangen waren, ist der Fabrikbesitzer Herr Deino Strehlium in Köbnitz als Kandidat für den 21. ländlichen Landtagswahlkreis, den jetzt Herr Hofrat Dietrich Diefendorf vertritt, aufgestellt worden.

Eine Pensionstaffe für sämtliche Beamte und Bedienstete der beiden Dresdner Straßenbahngesellschaften ist ins Leben getreten worden. Die Pension wird jedem Beamten und Bediensteten, der 25 Jahre im Dienste der Straßenbahngesellschaft gestanden hat, mit 80 Prozent seines Gehaltes angesetzt.

Der Mundförder Grellmann wurde gefesselt an den Latort geführt, um Angaben über den Mord zu machen. Grellmann zeigte keine Mene. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden photographische Aufnahmen veranlaßt.

Die getrennt abgedruckte „offizielle“ Liste der katholischen Schulvorstandskandidaten war schloßbrüderlich die offiziell vom Bürgerverein aufgestellt und beschränkt nur insofern offiziellen Charakter, als der Bürgerverein mit vielseitiger Zustimmung, wie in früheren Jahren, die Aufstellung der Kandidaten in die Hand genommen hatte. Es die aufgestellte Liste sich zu halten, ist demselben kein Zwangsbefehl geworden.

H. Schwurgericht. In der Verhandlung gegen Paul Annerhals aus Weißig, dessen Gattin und dessen Vater Karl Annerhals wurde erlicher zu 1 Jahr 4 Monaten, letzterer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Anna Annerhals jedoch schuldlos freigesprochen.

Kath. Lehrerverband im Königreiche Sachsen.

Die am 8. d. M. in Trocha abgehaltene Konferenz der freien Vereinigung sächsischer Lehrer der sächsischen Oberlausitz wies einen außerordentlich regen Besuch auf. Es ist doch eine Tatsache, die Anwesenden durch einen äußerst interessanten, tiefgel. und geistigen und das sonstige geistige und religiöse Leben und Schaffen des Bundesvolkes charakterisierenden Vortrag zu feiern und zu erneuern, fruchtbringender Tätigkeit anzunehmen. Andererseits wollte ein langjähriger, treuer Mitarbeiter den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne eine Dankesschild den Mitgliedern gegenüber abzugeben, und zugleich ein neues Heftblatt des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung zwischen Geisteslichen und Lehrern in das Gedächtnisbuch des Bundes einzufügen. Das wertvolle Heft und seine Sprache. So laute die geistige Zeitungsbeilage des Redners und Sponders vom „Tage“, des Herrn Scholastikus Stala. In martigen Umständen stützte Redner die wechselseitigen Beziehungen und Bindungen der Muttersprache auf Religion und Moral, auf die geistige und materielle Bildung, auf die wirtschaftliche und soziale Stellung des Einzelnen wie des gesamten Volkes. Beispiele aus der Heils- und Profangeschichte der alten und neuen Zeit, die Berufung auf bewährte Autoritäten, welche der Muttersprache die ihr gebührende Stellung in Kirche und Schule gesichert wissen wollen, die trüben Erfahrungen in religiöser und moralischer Hinsicht bei Nichtbeach-

tung des „Muttersprache“ beleuchten die sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen und erbrachten den untrüglichen Beweis, daß Erziehung und Unterricht im ersten Stadium des Kindesalters auf der Grundlage der Muttersprache aufzubauen ist. Die Aufmerksamkeit dieses grundlegenden Prinzips hat schon manche Nachteile für Geist und Gemüt des Kindes zur Folge gehabt. Die Lehrer, die berufenen Väter der Muttersprache, sollen in die Kinderherzen Liebe und Verehrung gegen dieselbe einpflanzen und zwar so nachhaltig, daß ihnen selbst im höchsten Alter die Muttersprache die Mutter zuerst zu ihnen „gallt“, noch ebenso „wonnemant, so reu“ erklingen als in der Kindheit. Wenn man sogar das Geleg in Erkenntnis und gerechter Würdigung des erheblichen und unermesslichen Wertes der Muttersprache der weiblichen Schule viel Arbeit gewähren läßt, so sind bei genügender Ausnutzung dieses pädagogischen Vorteils unmeßbare Erfolge zu erwarten. Die reze Debatte konzentrierte sich auf die Art und Weise der Bewertung der im Vortrage gegebenen praktischen Punkte. Dem zweiten Teil füllte die Festzeit aus, an welcher auch Damen teilnahmen. Es war für den „Jubiläum vor Jahren“, welcher dieses Arrangement in höchstgemütlicher Weise getroffen, eine seltene Gelegenheit, die Vereinsmitglieder in solch fröhlicher Zahl und so schöner Harmonie in bester, ungenügender Festimmung um sich versammelt zu sehen, welcher immerwährender Festimmung um sich versammelt zu werden. Dem Hoch galt dem weiteren Wachen und Gelingen des Bundes. Und als der Vorsitzende die Verdienste des „Jubiläum“ in poetischen Versen und ihm selbst als „skalar“ b. h. seinen im literarischen Sinne feierte und diesen Ort als einen wunderschönen „Zoo hoch“ beendete, so schloß sich der Chorus dankerfüllten Gesangs gern ihm an. Diese Veranstaltung hat von neuem das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der wahren Kollegialität geweckt und gehärt. Mögen die erwünschten Früchte nicht ausbleiben.

Telegramme.

Zwienmünde, 11. Juli. „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord sowie „König“ und „Zeipner“ sind heute früh 8 Uhr nach Bergen in See gegangen.

Rötn, 11. Juli. Die „Möln. Volksztg.“ meldet aus Rom: Der Papst verbrachte die Nacht schlaflos. Die Kräfte lassen immer mehr nach.

Rom, 10. Juli. Die „Kalle“ meldet, im Falle des Todes des Papstes werde der Kapitän Lanza die Vermittlung zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan übernehmen.

Rom, 11. Juli. Das Bulletin von heute früh 9 Uhr lautet: Der Papst hat in der Nacht in Zwickauer Zimmer gerast. Puls 90. In den Kräfte und der Widerstandsfähigkeit ist seit gestern Abend keine Veränderung eingetreten. Stimmung 30, Temperatur 36. Mierentfähigkeit mangelhaft. Allgemeinbefinden ziemlich erleichtert. Mazzoni.

Rom, 11. Juli. Der „Voc della Verita“ zufolge hielt um 1 Uhr früh die Erklärung, die der Papst gegenüber dem Papste gebracht hatte, noch an. Am 1 Uhr morgens war der Zustand des Papstes unverändert.

London, 10. Juli. Unterhaus. Bei der Beratung der Vorlage über Marinebauten teilt der Lord der Admiralität Peetmann mit, die Regierung sei der Ansicht, daß der neue Stollenpunkt in Saint Margarets Bove vom strategischen Gesichtspunkte aus wunderbar gelegen sei; derselbe nehme eine beherrschende Stelle, was die Nordsee betreffe, ein und befände sich in beträchtlicher Entfernung von irgendeiner Torpedostation, welche durch einen möglichen Feind besetzt werden könnte. Die Pläne würden für eine Stollenbahn in dem Kanal von Portsmouth oder Plymouth aufgestellt.

Athen, den 10. Juli. Kalli erklärte dem König, er wolle die Bildung des Kabinetts unter der Bedingung übernehmen, daß er das Finanzprogramm der früheren demokratischen Mehrheit beibehalten dürfe, oder daß, wenn das Programm von der Kammer verworfen würde, der König der Auflösung der Kammer zustimme. Kalli setzte Delannais davon in Kenntnis, daß er eine günstige Lösung gefunden habe. Der König hat die Bedingungen Kallis angenommen. Die Auflösung der Kammer ist genehmigt. Die von Kalli und Delannais zusammengestellte Ministerliste wird morgen dem König unterbreitet werden. Mehrere Minister des alten Kabinetts werden sich darauf besinnen. Das neue Kabinet wird sich am Montag der Kammer vorstellen.

Lissabon, 10. Juli. Nach einer dem „Cape Argus“ zugegangenen Depesche aus Lissabon überfielen dort Portugiesen vier aus ihrer Dienststellung in Somalia land zurückkehrende Buren in der Nähe eines Wirtschaftshauses und brachten ihnen Verstärkung bei. Einer der Buren erlag den dabei erlittenen Wunden. Die Portugiesen wurden verhaftet.

Katihar, 10. Juli. Durch Untergrabung ist der Verkehr auf der Strecke Kandrup-Deutschwelle, zwischen den Stationen Oberglögen und Deutschwelle, sowie Neudorf-Schneckenwalde unterbrochen. Die Aufrechterhaltung des durchgehenden Verkehrs durch Umleiten ist infolge der Wassermassen nicht möglich. Der Verkehr nach Neustadt über Deutschwelle ist nur auf der Privatbahn Gogolin-Neustadt möglich, da durch Güntzberg der Verkehr über den Dogenweg auch der Verkehr Deutschwelle-Neustadt gelehrt ist. Gestern ist der Verkehr von Neustadt nach Jägerndorf, da etwa 2 Kilometer vor Jägerndorf der Bahndamm auf 100 Meter unterquilt ist. Das Wasser ist im Steigen begriffen.

Offen, 11. Juli. Laut Meldung der „Rhein-Westf. Ztg.“ wurden von dem Verein deutscher Offiziersvereine (niederheim. weif. Gruppe) in einer am 25. Juni abgehaltenen Versammlung die Preise für sämtliche Bandelgüterwaren sowie für Pan und Maschinen auf 10 Mk. pro Tonne erhöht. Erstattet werden mit 3 Mk. pro 100 Kilogramm über den Preis berechnet.

Peking, 10. Juli. In der Provinz Schen sind drei eingeborene Christen er mordet worden.

Theater in Leipzig.

Sonntag: Neues Theater: „Jadwiga“. — Altes Theater: „Hüttendöner“. — Schauspielhaus: „Barber von Seville“.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Aus einer Notiz der Freitagsummer der Sächsischen Volkszeitung ersehe ich zu meinen Erstaunen, daß in die Liste der für die Schulvorstandswahlen hier vom katholischen Bürgervereine aufgestellten Kandidaten auch mein Name eingetragen worden ist. So ehrend das mir entgegengebrachte Vertrauen, so groß mein Interesse ist für unser katholisches Volksschulwesen und so gern ich an sich meine Kraft in den Dienst einer Sache stellen würde, die von eminenten Bedeutung für die geistliche Entwicklung unserer katholischen Gemeinde ist, so trittig sind doch ander-

seits die Gründe, die mich hierdurch zu der aufrichtigen Bitte an die wahlberechtigten katholischen Hausväter nötigen, von meiner Wahl von vornherein abzusehen, die ich annehmen, nicht in der Lage bin.

Landrichter Dr. de Lafalle.

Es entspricht der Natur der Sache und liegt darum auch in dem allgemeinen Interesse; daß man bei der Neuwahl eines Vorstandes in erster Linie auf die bewährten Mitglieder zurückgreift, deren Tätigkeit infolge langjähriger Erfahrungen für die Gemeinde immer wertvoller werden muß. Ganz besonders trifft dies bei dem kath. Schulvorstande zu, dessen umfangreicher und vielseitiger Geschäftskreis ein längeres Sicheinarbeiten vonseiten seiner Mitglieder notwendig erfordert. Prüft man nun die neu aufgestellte Liste, so fällt es veinlich auf, daß von den zehn anscheidenden bisherigen Mitgliedern nur fünf beibehalten worden sind. Wenn auch einige Mitglieder eine Wiederwahl abgelehnt haben sollten, so trifft das jedenfalls auf den bisherigen höchst verdienten Herrn Vorstehenden nicht zu. Warum, so fragt sich jeder mit Recht, will man dieses arbeitsreiche, verantwortungsvolle und bisher bestens verwaltete Amt nun einem Renning anvertrauen, von dem es nicht einmal feststeht, ob seine verfügbare Zeit und seine Fähigkeiten ausreißend sind, dasselbe gerade in der jetzigen schwierigen Zeit zum Segen der Gemeinde zu verwalten? Die Aufgaben des Schulvorstandes erfordern ferner eine möglichst gleichmäßige Vertretung sämtlicher Berufsstände. Es muß darum höchst auffallend erscheinen, daß nach der

neuen Aufstellung fünf Mitglieder dem Lehrertande angehören, nämlich drei Schuldirektoren, die als ständige Mitglieder einer Wiederwahl nicht unterworfen sind, und außerdem ein Katedjet und ein Lehrer. Und doch liegt es auf der Hand, daß der Schulvorstand durch seine Zusammenlegung die Gewähr dafür geben soll, daß der einseitigen Vertretung der Interessen der Lehrpersonen ein Gegenwärtig geboten werde. Es ergeht darum an die katholischen Wähler die dringende Mahnung, an dem bisherigen Vorstehenden Herrn Amtsgerichtsrat G. Zenzler und dem verdienten Herrn Baumeister Löbmann unter allen Umständen festzuhalten.

Als eifriger Leser der „Sächs. Volksztg.“ werden Sie es gewiß nicht verdröhen, von einem „Protestanten“ einmal angeichts verschiedener Umstände einen Beitrag zu erhalten, wenn auch davon manchen eine Verwendung nicht wird finden können. Ich habe bisher unter meinen eigenen „Glaubensgenossen“ immer die höchst merkwürdige Redensart hören müssen, „wenn unser König nicht so „erkatholisch“ wäre, ja wenn er „evangelisch“ (soll heißen: protestantisch) sei, würde das Volk gar nichts sagen. Aber weil er so erkatholisch ist, deshalb die Erbitterung!“ Da ist mir denn doch manchmal die Galle überlaufen und ich habe von meinem guten Recht der anderen Meinung Gebrauch gemacht, worauf dann auch die Großen verstimmt. Man überlege sich doch einmal: Jemand, der es mit seiner Religion genau in allen Stücken nimmt, der also j. B. „erkatholisch“ ist, wird gerade, weil er nicht bloß den Schein währt, darob angegriffen? Hat man nicht vielmehr allen

Grund, gerade dann, wenn jemand Ernst mit seinem Glauben, seiner religiösen Überzeugung macht, denselben hoch zu achten? Ich meine, wenn man nicht will, daß die Religion bloß ein Dekorationsmantel sein soll, wie es ja Gott sei es gesagt, heute nur zu oft der Fall ist, dann darf man keinesfalls gegen Überzeugung freveln. Wenn nun aber unser hochverehrter König deshalb, weil er „erkatholisch“ ist, ja wenn das gesamte Königshaus um dessentwillen „heruntergemacht“ wird, so zeigt das — ich spreche das als Protestant überzeugt an — von Charakterlosigkeit und noch mehr von völliger Gedanken- und Grundlosigkeit. Es ist ein Zeichen von krasser Intoleranz und Mangel an eigener ertlicher Überzeugung, zu sagen, daß es besser wäre, wenn unser Königshaus protestantisch wäre. Beschämt man denn die Religion wie ein Hund? Wenn man solches von einem Königshaus verlangt, dann schämt man dasselbe sehr niedrig ein und verlangt von ihm geradezu, daß es sich — selbst in den Augen des Volkes herabsetze. Wenn man doch lernen wollte, die „Überzeugung“ im Anderen zu achten und zu ehren. Es braucht doch wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß in unsrer Religion vieles faul steht. Nicht hat es gedurnert, mit ansehen zu müssen, in welcher krasser Verblendung man die „Mundschau“ verachtete, wenn wieder einmal ein „päpster“ Artikel gebracht wurde. Ich muß aufrichtig sagen, wenn Bildung und Gessittung, Religion und Kirche keine anderen Verteidiger und Stützen finden, als die Mundschau und ihres Gleichen, dann würde es schlimm. Vor solchen Nettern sollte man auf protestantischer Seite auf der Hut sein! H.

Berichtigung.
Die Bezeichnung dieses Unterrichtsfaches ist nicht „Joseph“, sondern „Joseph“, wie in der gestrigen Nummer dieses Blattes irrtümlich behauptet worden ist. Montag, Sonntag, den 12. d. M., nachm. 2 Uhr von der Haldensborner kath. Friedhöfe aus statt.
Paul Hoyer und Frau.



DEUTSCHE * * * VOM * * * 20. Mai * * * bis Ende * * * September
Ausstellung der deutschen Städte 1296 und Industrie-Ausstellung
Tägl. Veranstaltungen des Festausschusses.

Schlossstrasse 30
Ecke Sporerstraße,
Parterre:
„Bestant... Zur Hase“
gute deutsche Bierstube,
nur echte Biere und große
Auswahl in Speisen zu ff.
Preisen zu jeder Tageszeit.
388 1. Etage:
Café Fritzsche
elegant eingerichtetes Cafe,
Tag u. Nacht geöffnet.
Otto Fritzsche, Küchenmeister.

Kath. Meißnerverein Dresden,
Donnerstag, den 16. Juli 1903
abends 7-9 Uhr 1407
Versammlung.

Benjamin Nitsches Restaurant
Crompter-Strasse 14. 1276
ff. Biere. Vorzügliche Küche.



Zoolog. Garten, Dresden.

Sonntag, den 12. Juli 1903
zum Schlußtag der Vorstellungen des berühmten
Dressieurs und Dompteurs
Harry Rochez
mit seiner Original-Tier-Gruppe
Eintrittspreis ausnahmsweise **25 Pfg.** die Person.
Vorstellungen finden statt: 12 Uhr vorm. u. 4 u. 6 Uhr nachm.
Sitzplätze 10 Pfg. die Person.
Von nachmittags 5 Uhr ab: **Grosses Konzert.**
1408 Die Direktion.

Siphon-Kannen- & Flaschenbier-Versand
Schubert & Sachse
DRESDEN-N.
Lugisenstr. 7. Fernspr. II. 135
Empfehlen ihre vorzügl. Biere
in Siphons à 5 Liter, in Kannen à 1 Liter und Flaschen.

1415
Jeder aber war sein Herz über
geworden, die kleinen Sonnen-
strahlen waren darin erloschen,
die Blumen waren darin abge-

Wer dieselbe nicht auf solche Entfernung lesen kann, ist
weitsichtig, übersichtig oder ziemlich stark kurzsichtig.

2. Werden folgende 3 Buchstaben:
auf eine Distanz von 6 Meter
mit dem einen oder anderen
Auge nicht mehr erkannt, so
ist betreffendes Auge kurzsichtig,
übersichtig oder
astigmatisch.

F B E

In all den Fällen bedarf man, um die Augen vor weiteren
Nachteilen zu bewahren, einer richtigen Brille etc.

In meiner Anstalt, welche seit Jahren als einziges Spezial-
Institut für Zuteilung wissenschaftlich richtiger Augengläser be-
steht, werden die Augen zur genauen Bestimmung Leuchtdurchfallender
Gläser kostenlos untersucht. Feinste Stahlgelassen von A. 3. — an.

Restauration
Pinkowitz-Mühle
beliebter Ausflugsort
Nähe des Saubachtales (zwischen Dresden u. Meißen)
30 Minuten von der Dampfschiffhaltestelle Gaueritz,
45 Minuten von den Bahnhöfen Niederwartha und Coswig,
bietet für jede Person bestens empfohlen.

1444 Hochachtungsvoll **Josef Hietel.**

Hotel zu den vier Jahreszeiten.
Zimmer von Mk. 1,30 an.
Grosses Restaurant. — Vereinszimmer.
Zustellplätzen für allerlei Festlichkeiten.
1287 **Reinhold Pohl, Hoflieferant.**

Eulmbacher Hof
Echte Biere. **Schloss-Str. 23.** Georg Krahl.

Bruno Liebichners Restaurant
58 Schnorr-Strasse 58. 1304
ff. Biere. Bürgerlicher Mittagstisch. Vereinszimmer.

Restaurant Schweizerei
Loschwitz.
Größtes und herrlich gelegenes Garten-Restaurant mit
Gesellschafts-Zaal und Parken.
In 5 Min. direkter Weg von der Schwebebahn oder in 15 Min.
durch den Loschwitzpark zu erreichen.
Sachsens grösster Wasserfall!
Schöne Asphalt-Kegelbahn. ca. 4000 Sitzplätze.
Jeden Donnerstag frische Blitzen und ff. Kaffee.
Um recht zahlreichen Besuch bittet höflich
1341 hochachtungsvoll **H. Jakob.**

„Waldmühle“
Schattiger Garten. Im lauschig. Cossbaunder Grund, Nebst Bischof Berno-Weg.
ff. Biere und Weine Vorzügl. Bewirtung
Es ladet ergeben ein **Louis Hinkel.**
Nk. Jahr Vereinsausstellung besonders geeignet.

Einziges Original-Wiener-Restaurant
ZUM HAHNBURGER (früher Canzlerhof)
Johannes-Strasse Nr. 7 — Maximilians-Allee Nr. 14.
1275 Magdalene verw. Krall.

Carl Frötschner
Juwelier und Goldschmied
DRESDEN-A. König Johann-Strasse,
Ecke Schloßgasse 6,
empfehlen ein großes Lager in modernen
1272 Gold- und Silberwaren.
= Reelle Bedienung. = Billige Preise. =
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

A. Rodenstock
Spezial-Anstalt für Zuteilung wissenschaftlich richtiger
Augengläser.
Schloss-Strasse, Ecke Rosmaringasse.

Die armen Lausitz. Handweber
haben während des Winters Vorrat gezeichnet, der jetzt geräumt
werden muß. Wir bitten daher um Abnahme von:

Wischtüchern, reinleinen:
Leinwandartig, rot, blau oder bunt farbiert:
65 x 95 cm à Td. 4.10, 65 x 90 cm à Td. 3.50,
80 x 80 cm à Td. 7. —, 65 cm breit zum Tisch à Td. 0.58.
Gäufenausg., rot, blau oder bunt farbiert:
65 x 95 cm à Td. 4.85, 65 x 80 cm à Td. 3.80.
Panama, mit eingewebten Namen:
64errecht, 66errecht, 68errecht, 70errecht, 72errecht, Pfefferrecht etc.
65 x 95 cm à Td. 5.80, 65 x 80 cm à Td. 4.7.
Staubtücher aus Rohleinen: 65 x 95 cm à Td. 3. —
Scheuertücher, prima Qualität:
60 x 70 cm à Td. 2.80, 60 cm breit zum Tisch à Td. 0.26.
Weisse Leinwand, reinleinen:
hartfähig, pa. 81 cm breit à Td. 60 A, mittelfein: 83 cm breit
à Td. 80 A, mittelfein: 105 cm breit à Td. 175 A,
Hemdentuch, mittelfein, gedrungen gewebt:
83 cm breit à Td. 45 A.
Kleider- und Schürzentüchen in allen Mustern, Breiten und
Preislagen. 1299

Handtücher, reinleinen, nachstes Inserat.
Bei Bezugnahme auf diese Anzeige von 20 Stk. an franco und
2^{te} Rabatt extra. Proben auf Wunsch postfrei. Genaue Adressen:
Lausitz-Webwaren-Hausindustrie-Gesellsch. m. b. H.
zu Linderode (Weberdorf).



Jubiläums-Bilder
Sr. Heiligkeit d. Papstes Leo XIII.
in 1458
Paris. Semi-Emaille
auf Metall
52 x 40 cm gross
incl. Rahmen pro Stück // 8. —
loses Oeldruckbild // 1.50
Zu haben in der
Expedition der Sächs. Volksztg.
Pillnitzer Strasse 43.
Alleiniger Fabrikant:
Heinr. Ernst Peucker, Dresden-A. 16
Blasewitzer Strasse 70.

Carl Makowitzka Dresden
Blasewitzer Strasse 54
Kunst- und Dekorations-
Maler. 107

Elisa Flegel
Dresden, Neumarkt 7
Vereinsfähnen
Kirchenfähnen
Fähnchenbänder
Schürpen 84
nur gedieg. Handstickerei.

Besserer 150
Privat-Mittagstisch
von 40 bis 60 Pf.
Rietzelstrasse 6, part.

Antons
Weinhandlung
und **Weinstuben**
An der Frauenkirche 2.
Besitzer: Hermann Fein.

Dresden-A. 112
Hotel Drei Raben
Marlenstrasse 18 20,
Alteber, Lokal m. herrl. Garten.
Grosser Mittagstisch.
Conf. Zimmer 2-3 Mk.

M. Gentgen
Bischofsweg 11 (Reichskrone).
Spezialgeschäft für Herren-
Modeartikel.
Hüte und Mützen in allen
Formen und Preislagen.
Handschuhe, Kravatten, Herrensäcke,
Hosenträger, Regenschirme für Herren
und Damen. 1041
Hüte für Erst-Kommunikanten
von 1.50 an.
Wiener Haarfilzhüte.

Privat-Mittagstisch. 1042
Reichreichliche Küche. Wochentags
40 Pf. Sonntags 60 Pf. Große
Brüdergasse 11, III. Herrmann.

An die hochwürdigen Herren Geistlichen und kunstsinnig. Christen!

1401

Um unsere aus nur hervorragenden berühmten Künstlern bestehenden Atelier in der gegenwärtigen schlechten Zeit ebenfalls beschäftigt zu können, liefern wir **Heiligenbilder, Altargemälde** etc. auf Bestellung ca. **10 mal billiger**, als bisher. **„Es ist vollbracht“**, 45 x 55 cm, statt 400 Mk für 40 Mk. **„Es ist vollbracht“**, 45 x 55 cm, statt 400 Mk für 40 Mk. **Madonna** (auch als Pendant zum Herrn), statt 400 Mk für 40 Mk. **Altargemälde jeder Art**, statt 80 bis 2000 Mk nur 30 bis 200 Mk. **Der segnende Herr Christus**, ganze Figur, 58 x 70 cm, statt 450 Mk nur 75 Mk. **Te. Heiliggeist**, 58 x 70 cm, statt 500 Mk nur 75 Mk. **Das schönste und ästhetischste Gemälde, das von Dr. Heiliggeist existiert**. Porträts und alle anderen Gemälde nach jeder Photographie, jedem Druck, jedem großen oder kleinen Heiligenbild oder anderer Bilder, in der Größe von 45 x 55 cm, statt 400 Mk nur 40 Mk. **kleinere Gemälde billiger**, größere entsprechend teurer. **Ca. 2000 glänzende Dank- und Anerkennungsschreiben** von hochw. Herren Geistlichen und aus hohen und höchsten Stellen. Alle bestellten Bilder werden von berühmten Künstlern auf Plattenwand gemalt. **Garantie für vollkommenste Ähnlichkeit und denkbare künstlerische Ausführung.**

Permanente Kunst-Ausstellung
Berlin 18, Frankfurterstr. 104.

Buchführung

Maschine- und Schreibmaschinen-Kontorpraxis

Gratifikation der Schüler in jeder Hinsicht. Ausführliche Anweisung über die Einrichtung des Kontors. Einzelunterricht. In jedem Jahr 2-mal das Material neu. Für jeden Schüler ein Kasten. Preis 2 Mk. Unterrichtsstunden 4 Wochen bis 10 Abende. Termin nach Vereinbarung.

L. Herrmann,
Dresden, Cirkusstr. 21, Ecke Grün. Str.

Wenn Sie künstliche Blumen, Blätter, Früchte, Straußfedern, Ballblumen, Blumenkörbe, Vasenblumen, Blumenranken, Silbermyrtenkränze, Palmen 597

Blumenseidenpapier oder etwas ähnliches brauchen, so laufen Sie immer

Scheffelstr. 12
bei **Hesse.**

Das anerkannt reellste und beste alkoholfreie Erfrischungs-Getränk

1424

Ramon Squash
Marke LEMONIA

Alleiniger Fabrikant:
Joseph Juraske
Dresden, Freibergerspl. 24.

Kirchenmalerei.

Spezialität Altes Malverfahren. Ausführung in jeder Stilart, Technik streng in Zeichnung und Farbenstimmung. Ebenso das Polychromieren und Vergolden von Altären, Kanzeln, Stationen, Figuren. Zur Anfertigung von Skizzen, Kostenberechnungen gratis und ohne Verbindlichkeit empfehlen sich mit Prima-Zeugnissen

G. Kühle & H. Hirsche
Leipzig, Weststr. 20.

Leipzig. Oswald Bache

47 Windmühlen-Strasse
47 am Bayerischen Bahnhof 47

Eigene solide Fabrikate.

Reiseaschen

Parlamentsaschen, Briefaschen, Hosenträger, Hand-, Werkl- u. Hüfttaschen, Rocktasche, Taschentücher, etc. Lederwaren. Für Hunde: Maulkorb, Halsband etc. Größte Auswahl. Günstigste Preise. Eingang i. Hausflur. **Kein Laden.**

Katholische Litteratur

1971 liefert schnell

— Kataloge gratis —
X. Pflugmacher
Buchhandlung, Leipzig.

R. Rämisch

Dresden-A. 1396
Wettinerstr. 6, Fernspr. 1, 6761.

1 Min. v. Postplatz, rechte Seite. Leinen- u. Baumwollwaren, Wäsche, Betten, Bettfedern, Nessel und rzeuge, hochfarbige Strumpfwaren in solid. Qualität.

Eigene Arbeitsstätte für Wäsche-Ausstattungen. Wäsche-Lieferant für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, usw.

Franz Junckersdorf

1473
Prager Strasse 23

Ecke Struve-Strasse.
Die schönsten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Karolinen-Kohle

65 Pfg. ab Kahn.

Anfuhr und Abtragen billig. Verkaufsstelle der **Karolinen-Grube Johannst. Elbufer**
Telephon Amt 1, 391.

Jedem Mitglied eines lath. Vereins und seinen Angehörigen gewährt beim Einkauf v. Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Altes Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig.

Joh. Vasák, schmid
Prager Strasse 24.

Musikalien

aller Art, neu und antiquarisch, empfiehlt 1257

Heinr. Posselt,
DRESDEN-A., Moritzstrasse 3,
nächtl. König-Johannstrasse.

Paul Rother

1470
Maler und Lackierer
An der Bürgerwiese 3, I.

hält sich zur Ausführung aller Zimmermalereien und Lackierarbeiten bestens empfohlen.

Georg Kretschmer, Dresden, Flemmingstr. 25

Gas-, Bau- und Kunstschlosserei.
Spezialität:
Grabgeländer. 1453

Massiv goldne Trauringe

333 gestempelt von 3 Mk. an. 1108

| | |
|-------------------------------|------------------------------|
| Armbänder 2. — an, | Armbänder 1. — an, |
| Echte Silber-Anhänger v. 0.50 | Echte Silber-Ringe v. 4. — |
| Echte Brillant-Ringe v. 16. — | |

Theodor Scholze, Juwelier
Dresden-A., Schloss-Strasse 5a.

Wo gibt es 5%?

und Lieferung frei ins Haus für Mitglieder katholischer Vereine?

Im Butterhaus „Zum Adler“
Dresden-Löbtau, 2 Wisldrüffer Straße 2

Ans.: **P. Winkler** (Mitglied lath. Vereine).
Auslagen für Bestellungen werden vergütet.

Cigaretten-Fabrik „Concordia“ S. K. Malski
Dresden-N., Melanchthon-Strasse 2. 1290

Prima.

günstigen echten türkischen Tabaken und Handarbeit.

SPEZIALITÄTEN:

| | | | |
|---------------|--------------|----------|--------------|
| König August | m. 10 5 Pfg. | Tabac | m. 10 5 Pfg. |
| Von viel viel | 4 | Orbita | 20 |
| Nachfabrik | 1 | Lotta | 20 |
| Muffen Str. 2 | 3 | Noblette | 20 |

Clichés

1200 liefert billigt und sauber

J. Ernst Heine, galvanoplastische Anstalt u. Stereotypia
Grüner Str. 23, Hth. part. — Telephon 1, 8659.

Haushalt-, Leib-, Herrenplättwäsche

wird durch chlorfreies Waschen und mit modernsten Maschinen musterhaft hergerichtet in der

Dampfwascherei „Edelweiss“ (Philipp Stolle)
Dresden-N., Grossenhainer Str. 122.

Filialen: Sachsen-Allee 7, Am See (Ecke Lilieng.), Gr. Meissnerstr. 17.
Annahmestelle: Potenhauer-Strasse 2.
Auf Bestellung freie Abholung und Zusendung.

Telephon 11, 2239. Gegründet 1880.

Möbeltransport, Verpackung und Lagerhaus

1314 **Carl Drechsel**
Dresden-N., Baußner Str. 6

empfeilt sich zur Uebernahme von Transporten in der Stadt, sowie für das In- und Ausland, besonders für Umzüge in die Sommerfrische unter Garantie guter Ausführung.

Feinster Gebirgs-Himbeer-Syrup

das Beste, was es gibt, ohne Stärkehalt u. ohne Farbe, „reine Natur“ empfiehlt in Flaschen à 80 und 150 Pfg., sowie auch ausgemessen 1365

Moritzstr. 7. **Robert Werner, Inh.: Rud. Bergmann.**



Wilhelm Fahlbusch

Hutfabrikant
1 Landhaus-Strasse 1
(gegründet 1859)

empfeilt sein großes Lager in Seiden-, Strohh- u. Reifehüten, sowie Filzhüten von 2 Mk. 2.80 an. Eigene Reparatur-Werkstatt.

DRESDNER HANDSCHUH-MAGAZIN

GREVING.
STRUVE-STRASSE 4
(nähe der Prager Strasse).

FABRIKLAGER
von Glas-Handschuhen der renommiertesten Fabrik.
Cravatten. Hosenträger.

Fracks, anzüge

Cylinder verfertigt u. verkauft **F. Schakowsky**
(E. Sauer Nachf.), Margarethenstr. 7, I. Anfertigung nach Maass

Leipzig. Alois Otto

Leinen-, Woll- u. Baumwollwaren-Handlung
Bayersche Strasse 28
nahe dem Bayerischen Bahnhof

liefert auch 644

Wäsche, Damen- u. Kinderkleider
nach Maass.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Elstraer Drain-Röhren

120

Wasserleitungs- und Schleusen-Röhren, Kuh-, Kälber- und Schweineträge, Pferdeklappen, Holzriegeln etc. empfiehlt ganz besonders die **Chenrröhrenfabrik von Wilh. Bienert, Cöthen.**

Carl Nitsche

Dresden-Striesen Dresden-Pieschen
Tittmannstr. 11b. Trachenberger Str. 20.

Sortimentsgeschäft für Konfektion, Manufaktur-, Modewaren, Posamenten-, Strumpf- u. Wollwaren, Tapissere- u. Kurzwaren

hält sich bei Bedarf angelegentlichst empfohlen.

Spezialität: Herren-Wäsche, Trikotagen, Kravatten, Handschuhe etc.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk, Montierungen ohne Gummiplatte, fest sitzend, nach neuestem amerik. System. Absolut schmerzlos. Zahnoperationen, Plomben in Gold, Porzellan, Silber etc. 1472

Zahnatelier Josef Maciejewski 9 Moritzstr. 9
(a.d. König Johannstr.)

Sprechstunden: Von 9—11 u. 3—6 Uhr, Sonn- u. Feiertags v. 9—11 Uhr, Konversation in allen romanischen u. slavischen Sprachen. — Mitglieder kath. Vereine Preisermässigung.

Möbel-Fabrik und -Magazin Anton Hey, Locke's Nachf.

85 Etablissement für komplette

Braut- u. Wohnungs-Einrichtungen

von 213—7800 Mk. stets am Lager.

Musterzimmer u. Ausstellung: Part. I. Et. Hinterh. Gegründet 1852.
Annenerstrasse 45. Fernspr. 2083.

Umarbeitung von Tischler- und Polstermöbeln. Gardinenaufmachen. Linoleumlegen.

Tapazieren von Zimmern, bei Etagen 10% Rabatt. Verlangen Sie Preisliste, Zeichnungen, Kostenausschlüsse gratis.

Solide Arbeit. — Moderne Ausführung. — Billige Preise.

Spezialholzspalterei mit Motorbetrieb

1268

Paul Wende, Freiburger Str. 89.
liefert Klapp-, Holz-, pro frei Keller! Nm. 11 Nr. 50 Pf.

Heinr. Ernst Peucker

Dresden-A.
Blasewitzer Strasse 70

Prägung und Galvanisierung
aller Metalle.
Massive kunstvolle Vereinsabzeichen in unvergleichlicher Güte und Schönheit.

Raucht

VINETA

Cigaretten
Cairo-Art
Cigaretten-Fabrik
DRESDEN-A.

Nr. 8—10—40 und 50 Pfg. 2. 3. 4. 5

Wir erfinden, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Zu den populär-historischen Vorträgen von Freiherr Ad. von Verlichingen.

Von Dr. Kaufmann, Bayreuth.

Der Verlag Göbel und Scherer (Würzburg) veröffentlicht die Vorträge, die Freiherr Adolf von Verlichingen über „Reformation — Revolution und den 30jährigen Krieg“ im großen Schrammenaal zu Würzburg Ende 1902 und Anfangs 1903 gehalten hat.

Bei dem uns aufgezwungenen Kampfe für die katholische Kirche haben wir Katholiken mehr als zuvor die Geschichte für unsere Verteidigung zu benutzen gesucht und in ihr fanden wir früher zum Teil ungeachtete Waffen.

*) Der deutsche Protestantismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Vorwort.

das natürlichste Mittel, Gedanken auszudrücken, und sie fesselt viel mehr als die Schrift unsere Aufmerksamkeit.

Freiherr Adolf von Verlichingen benutzt die geschichtlichen Tatsachen, um die sog. Reformation, oder, wie er sich schärfer ausdrückt, den „großen Abfall“ von der Kirche im 16. Jahrhundert populär darzustellen.

Wir Katholiken haben keine solche Angst vor geschichtlichen Tatsachen! Unser Historiker und v. V. selbst haben überall, wo es die Wahrheit erfordert, ausdrücklich und zuweilen recht drastisch hervor, welche traurige Mißstände auch in der katholischen Kirche und zwar auf allen Stufen der Hierarchie zeitweilig geherrscht haben.

Die Vorträge des Freiherrn von Verlichingen heißen es, fördern den konfessionellen Frieden. Aber man vergleiche damit die Neg.-Schriften und Reden auf gegnerischer Seite.

Nach geschiedener Ehe.

Ein Sittenbild aus dem heutigen Frankreich.

Von Comtesse de Beaurepaire. — Deutsch von Helene Krembs.

Nichts ist klarer! Bei dieser Frage kannst Du die ganze Unke um Dich vereinigen und der Mann des Tages werden, sobald es Dir aufgetragen wird, ein neues Ministerium zu bilden.

„Vielleicht! Aber ich glaube nicht, daß die Verhandlungen in dieser Sache so hüßig werden.“

„Ain, Du sollst sie eben leiten und weiter ausführen.“

„Meiner Meinung nach werden die Minister sich dazu nicht aneinandererschließen und ein Vertrauensvotum verlangen.“

„Zwingt sie dazu. Bringe eine Tagesordnung ein, die ihnen eine Niederlage bereitet. Ohne Zweifel werden dann verschiedene Tagesordnungen vorgebracht werden, aber unser Freund Bovin wird schon für Stimmeneinheit sorgen, sobald die Deutige durchkommt. Dies Manöver muß Erfolg haben.“

„Ich gestehe es zu. Deshalb aber wollen wir es für eine bessere Gelegenheit aufsparen.“

„Eine bessere Gelegenheit? Aber eine günstigere wird sich niemals finden.“

„Möglich! Einerlei, Samstag werde ich mich nicht einmischen.“

„Aber warum denn nicht?“ frage ich nachmals.

„Ich kenne den Pastor von Rosset, der ein sehr würdiger Geistlicher ist; es wäre mir widerwärtig, ihn ohne Grund anzugreifen.“

„Als wenn es nicht immer Gründe gäbe, gegen diese Sorte Menschen vorzugehen! Wenn es keine besonderen Gründe gibt, so gibt es deren immer im allgemeinen.“

„Nag sein! Ich werde mich dennoch zurückhalten.“

„Aber das wollen wir doch sehen!“

„Es ist nichts daran zu ändern!“

„Bestimmt nicht?“

„Ganz bestimmt nicht!“

„Ist das Dein letztes Wort?“

„Zawohl!“

„Dann gute Nacht!“

Und Regina stand auf, rollte ihre Arbeit zusammen und zog sich zurück.

Man hörte noch, wie die Tür ihres Schlafzimmers mit Gewalt ins Schloß geworfen wurde. Dann war alles still.

Am nächsten Tage und auch am darauffolgenden erschien sie nicht zu Tisch, ihr Gemach blieb verschlossen.

Als Marzel an dem genannten Samstag zur Sitzung ging, war sie noch nicht wieder erschienen. Ein rakender Jörn erfaßte ihn.

Aber anstatt auf sich selbst oder auf diejenige, welche ihn qualte, während zu sein, ergoß sich die ganze Schale seines Kerkers auf die Wesen, deren reiner makelloser Lebenswandel ein stummer Vorwurf für seine Unwürdigkeit war.

Er hätte, wenn es nur möglich gewesen wäre, unsern Herrgott im Himmel selbst bekämpfen und alle diejenigen angreifen mögen, die noch an die göttliche Gerechtigkeit glauben. Regina hörte ihn fortgehen. Sie stand hinter dem Fenstervorhang und sah seinen unsicheren hastigen Gang; sie las von seiner Stirn die bösen Gedanken.

„Es wird schon gut gehen!“ dachte sie. In dieser Stimmung wird er beredt sein und die Sache fördern!

So eilig es nur auing, ließ sie sich ins Abgeordnetenhaus fahren.

Aber noch jemand anders wachte über das Inn und Lassen Vertinets.

Nolande versäumte es keinen Tag, die Zeitungen zu lesen, die über ihren Mann berichteten. Und wenn Vertinet je gewünscht hätte, daß die Öffentlichkeit sich mit seinem Namen beschäftigte, so konnte er zufrieden sein.

Die einen lobten, die bessern tadelten ihn, aber alle sprachen von ihm.

Sogar sein Familienleben konnte sich der Kritik nicht entziehen, jedermann wußte, welche Rolle Regina ihm gegenüber spielte.

Nolande hatte das alles gelesen, und es war ihr zu einer neuen Qual geworden. Nur langsam war die ehe-liche Liebe und Zärtlichkeit aus ihrem Herzen entschwunden; selbst dann noch, als der Ungetreue durch seine verbrecherische Verbindung alle Hoffnungen auf Wiederkehr zerstört, hatte sie ihm einen Rest von Zuneigung bewahrt. Aber als sie gesehen, daß er auf der Bühne des politischen

der Dieb. Führt aber einmal einer von uns einen Dieb, welcher sitzt und brennt, dann gibts ein Betermordio, und bald wird von den „Hütern der Ordnung und des Friedens“ dem Kampf ein Ende gemacht, während gegen Beschimpfer des Heiligsten in der katholischen Kirche kein Gericht und kein Staatsanwalt helfen kann!

Fürwahr der berühmte Superintendent und Voss von Rom-Doktor Friedr. Wener in Zwickau hatte vollkommen Recht, als er auf der letzten Generalversammlung des Evangelischen Bundes am 5. Oktober 1898 bereits von einem neuen Kulturkampf sprach.

Aus Stadt und Land.

Dresden-Pieschen. Der katholischen Gemeinde von Dresden-Pieschen und Umgebung ist eine große Freude dadurch bereitet worden, daß in den letzten Tagen ein geeigneter, großer und schön gelegener Bauplatz für eine zu erbauende katholische Kirche käuflich erworben wurde.

Leipzig. Ein neuer Naturmensch macht das weßliche Sachsen unheimlich; er heißt Jannasch. Der Kultur des großen Gustav Nagel scheint Jannasch gerecht zu haben und deshalb hat er dem Nagelischen Meibertus abgeschrieben und

Lebens wieder erschienen und zwar in einer so verabscheuenswerten Rolle, da hatte die Berachtung die Liebe getödet.

Jetzt blieb ihr nur mehr ein Gefühl der Beschämung, daß sie einen so Unwürdigen ihren Gatten, den Vater ihrer Kinder nennen mußte. Und mit diesem Gefühl stellte sich eine unsagbare Angst ein. Würde er nicht noch den Namen entehren, den er ihr gelassen, den Namen, den das Gesetz seinen Nachkommen verpflichtete zu tragen?

Sie hatte sich vorgenommen, ihn zu überwachen, einzugreifen, wenn das Vergernis zu groß würde. Zwar wußte sie nicht, was sie gegebenen Falls tun könnte, sie rechnete aber auf die Hilfe der Vorsehung. Und eifriger denn je wurde ihr Gebet. Herr und Frau Marande bewährten sich als echte Freunde; der erstere brachte ihr die nötigsten Nachrichten, aber in schonendster Weise. Was immer sich verheimlichen ließ, das verschwieg er.

Auch heute hatte er versprochen, der Kammer Sitzung, die recht stürmisch werden konnte, beizuwohnen.

Als Marzel den Saal betrat, bemerkte er Regina, deren wunderhübsches, mit Pelz garniertes Kostüm aus blauem Sammet alle Mäde anzog. Sie trug auch ein allerliebtestes Stütchen mit einem nickenden Federbüsch.

Nach rechts und links tauchte sie freundliches Lächeln und Grinsen mit Bekannten aus; nur vernied sie geflissentlich, nach der Richtung zu sehen, wo ihr Gatte stand.

Vertinets Kerger wuchs, mo so mehr, als er um auch Herrn Marande in die Diplomatentrübene eintreten sah.

„Ach,“ murzte er, „der Pastor Vançon mag sich vorsetzen. Wenn es von mir abhängt, bekommt er sein Gehalt so bald nicht wieder.“

Dann ging er und bat um das Wort.

Wleich und aufgeregte betrat er, als die Reihe an ihm kam, das Rednerpult. Hart und schneidend hallte seine Stimme durch das Halbrund des Saales; der ärgste Kulturkämpfer war noch nie so unbarbarisch gewesen, als heute Vertinet. Das Ministerium war ausnahmsweise einmal zur Rücksicht geneigt und verteidigte seine Meinung.

Aber Marzel ging aufs neue zum Angriff über. Das Weisheitswort auf der einen Seite, wie die beleidigenden Zurufe von den anderen Bänken schienen wirkungslos an ihm abzugleiten. Er behielt die Oberhand.

(Fortsetzung folgt.)

